

# Unsere Vereinsbestrebungen und die gegenwärtige industrielle Lage

Autor(en): **F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 16

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629092>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Vereinsbestrebungen und die gegenwärtige industrielle Lage.

Man hat im letzten Jahresbericht des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Veranlassung genommen, eine Darstellung der Zwecke und Ziele des Vereins auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zu bringen. Es wurde dabei ein Vergleich zwischen den hervorragenden Leistungen des St. Galler Stickfachfonds für die Ausbildung der dortigen Arbeiterbevölkerung gegenüber unseren bezüglichen Verhältnissen gezogen und anschliessend daran als künftiges Vereinsziel auf dem Gebiete des Unterrichtswesens die Organisation von Lehrkursen für Anrüster und Weberpersonal in Aussicht genommen. Da aber bekanntlich die Geldmittel des Vereins für solche Zwecke nicht hinreichen, so wollte man sich um finanzielle Mitwirkung an diejenigen Kreise wenden, welche hauptsächlich für die allgemeine Hebung und das Gedeihen unserer Seidenindustrie Interesse haben.

Diese im Monat März erfolgten Anregungen haben Veranlassung gegeben, sich über die Stellungnahme der verschiedenen Kreise in unserer Industrie zu solchen Kursen zu orientieren und gleichzeitig damit die Sammlung freiwilliger Beiträge für Unterrichtszwecke an die Hand zu nehmen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurde der Vereinspräsident betraut und dem Rundgang mit der Subskriptionsliste vorausgehend ein bezugnehmendes Zirkular an alle einheimischen Seidenfirmen versandt.

Man hatte schon letztes Jahr die Einsammlung freiwilliger Beiträge beabsichtigt, aber infolge der ungünstigen Geschäftslage immer noch zugewartet. So traf denn leider der missliche Umstand ein, dass die Situation statt besser viel schlimmer geworden war und dass man infolgedessen zu einer Zeit bei den Seidenfirmen anklopfte, wo eine allgemein durchgeführte Einschränkung des vollen Geschäftsbetriebes zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden war.

So ungern man daher gerade in diesem Moment mit der Sammliste vorsprach, um so erfreulicher gestaltete sich der Erfolg der Sammlung. Eine Anzahl unserer bekannten Firmen der Fabrikations-, Rohseiden-, Färberei- und Handelsbranchen zeichneten zum Teil sehr namhafte Beträge, so dass schon nach dem Besuch eines Drittels der zu begrüssenden Firmen die vorerst benötigten zweitausend Franken bereits beieinander waren. Wir werden uns gestatten, im nächsten Jahresbericht des Vereins die Subskriptionsliste in ihren einzelnen Posten zum Abdruck zu bringen und dürfte die Fortsetzung der Sammlung das bisherige Ergebnis noch wesentlich steigern.

Nach den verschiedentlichen, die Spenden begleitenden Äusserungen steht man den Bestrebungen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler sympathisch gegenüber und ist das Ergebnis der Sammlung zugleich ein beredtes Zeugnis für die Opferwilligkeit unserer Seidenindustriellen, „insofern solche Beträge den

wirklichen Interessen der einheimischen Seidenindustrie zu gute kommen.“ Dieser mutmasslicherweise auf anderweitige Enttäuschungen zurückzuführende, mehrfach zum Ausdruck gelangte Ausspruch soll uns eine Mahnung sein, unser Unterrichtsprogramm auch fernerhin den Bedürfnissen der Angehörigen unserer Industrie möglichst anzupassen.

Indem leider durch die Betriebseinschränkung in der Seidenindustrie die Handweberei vorerst am schwersten betroffen worden ist — sind doch infolge des durch Missernten verursachten Seidenaufschlages und der Ungunst der Mode für Seidenstoffe ganze Gemeinden ihres gewohnten Verdienstes beraubt worden — so sieht sich der Verein veranlasst, vorerst nur einen Unterrichtskurs für Anrüster und Weberpersonal an der Zürcher Seidenwebschule zu veranstalten. Ein gleichartiger Kurs hat vor zwei Jahren mit sehr günstigen Erfolgen abgeschlossen und wäre es wünschenswert, wenn von einzelnen Firmen tüchtigere Leute, die sich zu Anrüstern oder angehenden Webermeistern eignen, zum Besuche dieses unter vorzüglicher Leitung stehenden Kurses veranlasst würden. Weniger bemittelten auswärtigen Teilnehmern, welche den Unterricht regelmässig besuchen, werden die Reisekosten nachträglich ganz oder teilweise ersetzt werden. Der Ertrag der Subskriptionsliste und eine durch Herrn Nationalrat J. J. Abegg in Aussicht gestellte Subvention des Bundes werden uns in den Stand setzen, in Zukunft in dieser Richtung unbemittelten Kursteilnehmern besser entgegenkommen zu können.

Wir sind uns wohl bewusst, dass durch diese Unterrichtskurse die heutige Lage unserer Seidenindustrie nicht günstiger gestaltet werden kann, sind doch ganz andere Faktoren in dieser Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung. Dagegen sollen durch diese Bestrebungen die Kenntnisse von den verschiedenartigen Stoffen, wie sie von der Mode abwechselnd verlangt werden und die praktische Herstellungsweise derselben auch denjenigen Leuten gelehrt werden, die in ihrer zum Teil untergeordneten Stellung zunächst für die tadellose und zweckdienliche Ausführung der Ware auf dem Webstuhl besorgt sein müssen.

Sollte man durch internationale Vereinbarungen einmal dazu gelangen, den Ueberchargierungen von Seidengeweben entgegen zu wirken und das Zutrauen des kaufenden Publikums dem edelsten und vornehmsten Textilmaterial, der Seide, wieder zuzuwenden, so dürfte auch unsere tüchtige Arbeiterschaft und ihre nächsten Vorgesetzten an Wertschätzung gewinnen und dieses um so mehr, wenn Leistungen und Sachverständnis der auswärtigen Konkurrenz zum mindesten gewachsen sind.

Ob es möglich sein wird, der einheimischen Handweberei zukünftig wieder ein ausgedehntes Feld zur Betätigung zu verschaffen, hängt in erster Linie von

der Gestaltung der Mode ab. Immerhin wäre es ein verdienstliches Unternehmen unserer obersten Behörden, durch fachmännische Untersuchungen klar legen zu lassen, wie bei den heutigen Fortschritten und der grossen Leistungsfähigkeit der mechanischen Weberei die Handweberei, wenn auch in beschränkterem Umfang, aufrecht erhalten werden könnte. Manche ärmere Gemeinde ist neben der in einfachem Rahmen betriebenen Landwirtschaft auf Verdienst durch industrielle Betätigung angewiesen und sollten diese bisher gewohnten Einnahmen längere Zeit ausbleiben, so dürfte daraus eine wahre Kalamität entstehen. In Anbetracht des Umstandes, dass die Handweberei je nach den herrschenden industriellen Verhältnissen einem sehr wechselvollen Schicksal ausgesetzt ist, dürfte man auch an das Studium der Frage herantreten, in welcher Weise man da oder dort den bisherigen Handbetrieb auf mechanischen Betrieb umformen könnte. Man ist im Ausland, in Frankreich wie in Deutschland, in dieser Weise schon verschiedenerorts sehr erfolgreich vorgegangen, und was dort möglich ist, sollte auch in unserm an natürlichen Betriebskräften reichen Lande erreicht werden können.

Eigentümlicher Weise opfert man in unserem Lande auch in ungünstigen Zeitverhältnissen der Veranstaltung von allerlei zum Teil unnötigen Festen sehr viel Geld und Zeit. Könnte man sich entschliessen, was daneben an Organisationstalent und Energie zur Durchführung solcher Anlässe aufgewendet wird, einmal voll und ganz für die Lösung unserer verschiedenen wirtschaftlichen Probleme aufzuwenden, so würde man sich einen bleibenden Dank derjenigen Kreise erwerben, die von solchen Festen gewöhnlich ausgeschlossen sind und mühsam um ihr dürftiges Dasein ringen. Es wäre zu wünschen, dass in Zukunft auch die unsere Industrie näher berührenden Angelegenheiten von den verschiedenen beteiligten Kreisen mit Aufmerksamkeit verfolgt und so gut als möglich bei Zeiten auf diejenigen Massnahmen eingewirkt würde, welche zur Förderung der Prosperität und des Ansehens der gesamten Industrie am zweckdienlichsten sind. F. K.

### Die Brettchen- oder Schnurbandweberei.

(Von Valdo Rodio.)

(Fortsetzung.)

Nachdem wir so eine ganz allgemeine Idee von der Verbreitung dieser Art von Weberei gegeben, möchte ich nun zur Erklärung ihrer besonderen Beschaffenheit übergehen und deshalb gleichsam aus der Vogelschau die verschiedenen Zusammenstellungen überblicken, zu denen sie sich eignet. Wie schon gesagt, sind die Hauptinstrumente die Brettchen aus Holz oder Karton oder anderem Material, quadratförmig oder ähnlich, mit gewöhnlich 4 Löchern. Die Zahl der Brettchen hängt von der Breite des Gewebes ab. Für jedes Loch wird ein Faden eingezogen, resp. 1, 2, 3 und 4. Nun bilden die Fäden 1 und 2 bei der ersten Stellung, die in Fig. 1 dargestellt ist, den obern Teil des Faches und die Fäden 3 und 4 den untern Teil; ferner sind die Fäden 1 und 3 links von demjenigen,

der gegen das Gewebe hingerichtet ist und 2 und 4 rechts davon. Wenn wir nun die Brettchen um  $\frac{1}{4}$  Drehung bewegen in der Richtung, die der Pfeil (Fig. 1) andeutet, so werden wir die Fäden 4 u. 1 oben haben und 3 u. 2 unten; 4 u. 3 werden zur Linken stehen und 2 und 1 zur Rechten. In  $\frac{2}{4}$  Drehung stets in der gleichen Richtung weiter drehend, befinden sich die Fäden 3 und 4 oben und 2 und 1 unten; die Fäden 4 und 2 werden links sein und 3 und 1 rechts. Bei der  $\frac{3}{4}$  Drehung nach vorwärts befinden sich die Fäden 2 und 4 oben und 3 und 1 unten; 2 und 1 links und 3 und 4 rechts. Auf solche Weise demnach befindet sich 1 Faden immer zweimal im obern Teil des Faches und zwar einmal links und einmal rechts und nachher zweimal im untern Teil des Faches, das erste Mal rechts und das zweite Mal links, wie dies leicht ersichtlich ist aus der beigegeführten Fig. 2.

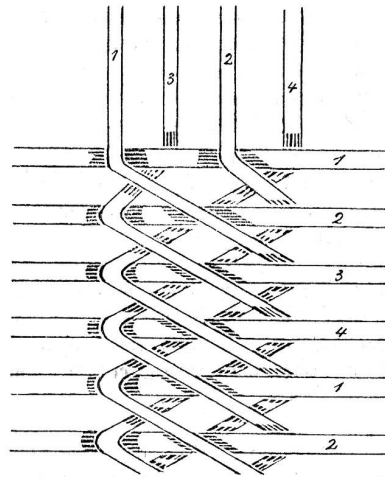


Fig. 2.

Bei der 5. Umdrehung kehren die Fäden wieder in die erste Stellung zurück, so dass der Schussrapport 4 Schüsse umfasst. Wenn man, anstatt mit den Brettchen  $\frac{1}{4}$  Drehung vorzunehmen,  $\frac{2}{4}$  Drehungen auf einmal macht, so erhält man eine Art Taffet, indem die Fäden, die beim ersten Schuss im obern Teil des Faches waren,

beim zweiten sich unterhalb befinden werden; dagegen kommen die Fäden, die beim ersten Schuss rechts waren, beim zweiten nach links und umgekehrt.

Wenn wir nun aber mit den Drehungen der Brettchen fortfahren, so werden wir eine Zusammendrehung der beiden Fäden erhalten. Auf der einen Seite wird dieselbe verwertet für das Gewebe, aber auf der andern Seite ist sie ganz überflüssig, da mit der Zeit die Zusammendrehung der Fäden unter sich allmählich gegen die Brettchen sich vordrängt, bis sie sogar deren freie Bewegung verhindert. Gewöhnlich macht man zur Abhilfe des Uebelstandes, nachdem man die Brettchen eine zeitlang vorwärts drehen liess (d. h. in der Richtung des Pfeils), nachher mit den Brettchen Rückwärts-Drehungen. Dieses Verfahren bewirkt im Gewebe eine Art Treppenfehler, da das Gewebe, welches zuerst von links nach rechts lief, nun statt dessen plötzlich von rechts nach links läuft. Es ist nicht immer nötig, 4 Fäden per Brettchen zu haben; es genügen auch deren 2; natürlich muss man aber in diesem Falle wenigstens zwei Vierteldrehungen mit den Brettchen machen. Den Schuss drückt man mit einem Bandmesser oder auch nur einfach mit dem Finger gegen das Gewebe.